

L 6518-11	2	Südöstlich von Steinklingen	26 ha
Granit (Heidelberg-Granit, GHE)		(1) Natursteine für den Verkehrswegebau, für Baustoffe und als Betonzuschlag, Untergruppe Plutonite {Mögliche Produkte: Schotter, Splitte und Brechsande; mögliche Nebenprodukte: Natursteine für den nicht güteüberwachten Verkehrswegebau, als Auffüllmaterial im Tief- und Straßenbau} (2) Naturwerksteine, Untergruppe Plutonite {Mögliche Produkte: Rohblöcke für Ornamentsteine, Grabsteine, Restaurierungsarbeiten an historischen Bauwerken, Fassadenplatten, Bodenplatten, Tür- und Fensterrahmen, Mauersteine für den Garten- und Landschaftsbau}	
ca. 1 m		Schemaprofil im zentralen Bereich des Vorkommens: Anhöhe mit Felsburg, Lage: R ³⁴ 82 796, H ⁵³ 85 269, 463 m NN – aufgelassener Stbr. Weinheim-Wünschmichelbach (RG 6518-329, Lage: R ³⁴ 82 550, H ⁵³ 85 505, 380 m NN) – Bergsporn, Lage: R ³⁴ 82 560, H ⁵³ 85 655, 370 m NN	
		<p>Gesteinsbeschreibung: Der Heidelberg-Granit liegt im Bereich zwischen Galgenbusch–Donnersberg als ein mittel- bis grobkörniger massiger Biotitgranit vor. Aufgrund der guten und engen Kornverzahnung der einzelnen Minerale, und der relativ geringen Anzahl einzelner größerer, idiomorpher Feldspäte ist das hell- bis mittelgraue Gestein sehr hart, äußerst zäh und homogen. Manchmal sind die idiomorphen Feldspäte auch wolzig angereichert. Makroskopisch lassen sich der hellgraue Quarz (ca. 20 % Anteil), der in Zwickeln sitzt, die hell- bis blässrötlichen und rosafarbenen Kalifeldspäte und die weißbeigen Plagioklase sowie der schwarze Biotit (Anteil: 5–10 %) gut erkennen. Die Feldspäte weisen Größen bis 40 mm auf. Lokal treten nebulöse Anreicherungen von Feldspäten auf. Die Kalifeldspäte überwiegen gegenüber den Plagioklasen etwas. Besonders markant sind neben den zahllosen einzelnen dm³- und m³-großen Granitblöcken, den sog. „Wollsäcken“, eine Felsburg im Gipfelbereich der Anhöhe 463 m NN, direkt westlich der Hohen Straße, sowie ein Blockmeer am Nordwesthang des Galgenbuschs.</p> <p>Vereinfachtes Profil: Schemaprofil Anhöhe mit Felsburg – aufgelassener Stbr. Weinheim-Wünschmichelbach (RG 6518-329) – Bergsporn, Lage: s. o. 463 – 462 m NN Biotitgranit, mittel- grobkörnig, vergrust (Heidelberg-Granit) mit humosem Oberboden 462 – 370 m NN Biotitgranit, mittel- grobkörnig, hell- bis mittelgrau (Heidelberg-Granit) – Im Liegenden (unter Talniveau) folgt weiter der Heidelberg-Granit –</p> <p>Tektonik: Der Heidelberg-Granit ist meist weitständig geklüftet, die Klufstabstände liegen dabei zwischen wenigen dm und 2 m. Die fast saiger stehenden und überwiegend orthogonalen Klüfte fallen unterschiedlich steil in verschiedene Richtungen ein. Das Streichen der Hauptkluftrichtungen beträgt: 1.) ca. 100° (ca. E–W), 2.) 160° (SSE–NNW = Oberrheingraben bei Heidelberg). Die Klüfte sind geschlossen.</p> <p>Nutzbare Mächtigkeit: Bis zum Niveau mit der deutlichen Hangverflachung und Zertalung im Westen beträgt die nutzbare Mächtigkeit etwa 70 bis 90 m. Abraum: Die nicht nutzbaren Deckschichten (humoser Oberboden, vergruster Granit) erreichen im Mittel wenige dm bis 1 m Mächtigkeit. Teilweise ist der Heidelberg-Granit auch tiefgründig vergrust. Solche Bereiche wurden ausgehalten.</p> <p>Grundwasser: Es liegen keine Angaben zum Grundwasser vor.</p> <p>Abbau-, Aufbereitungs- oder Verwertungserschwernisse: Randlich ist mit tiefgründig vergrustem Granit sowie im Bereich der Hohen Straße zwischen Bärsbach und Lampenhain mit tektonisch beanspruchtem Material zu rechnen.</p> <p>Flächenabgrenzung: Norden: Markante Eintalung sowie Bereich mit tiefgründiger Übergrusung. Osten: Ca. 300 m Sicherheitsabstand (Sprengerschütterung) zur bebauten (Hilsenhain). Südosten: Hochfläche entlang der Hohen Straße mit engständig geklüfteten Heidelberger Granit und zum Teil tiefgründiger Vergrusung. Süden: Altablagerung und tiefe Eintalung. Westen: Tiefe Eintalungen.</p> <p>Erläuterung zur Bewertung: Die Bewertung beruht auf den Befunden des aufgelassenen Steinbruchs Weinheim-Wünschmichelbach (RG 6518-329), einer rohstoffgeologischen Übersichtskartierung und der Auswertung der Geologischen Karte (GK 25) von Baden-Württemberg Blatt Heidelberg-Nord (THÜRACH 1918) sowie der Geologischen Karte (GK 25) von Hessen Blatt Weinheim (KLEMM 1929b) sowie der Auswertung der Bohrungen BO6418/82–85. Weiterhin sind die Ergebnisse von KLEINSCHNITZ (1992a) sowie die Daten zur Werksteingewinnung von SCHMITT (2005) mit eingeflossen. Die angegebenen nutzbaren Mächtigkeiten reichen bis zum Niveau mit der deutlichen Hangverflachung und Zertalung im Westen im oberen Haundelstal.</p> <p>Sonstiges: Im benachbarten Eichelberggebiet arbeiteten vom Ende des 19. Jhd. bis Anfang des 20. Jhd. zahlreiche ital. Steinhauer und Steinmetze, welche v. a. aus den Granitblöcken am Eichelberg und Wildeleutstein Pflaster-, Rand- und Mauersteine sowie Treppenstufen herstellten. Untergeordnet wurde auch Material in Steinbrüchen gewonnen. Offenbar wurde auch südöstlich Steinklingen Material in den Wäldern in winzigen Entnahmestellen gewonnen. Abbauspuren wie Fehlsplattungen in den Blöcken der umliegenden Wälder sind in der Umgebung des aufgelassenen Steinbruchs RG 6418-321 zu finden. Demnach begann der Abbau mit oberflächennahen Blöcken, danach wurde der winzige Steinbruch angelegt.</p> <p>Zusammenfassung: Das Vorkommen aus dem Heidelberg-Granit am Eichelberg und Wildeleutstein besitzt ei-</p>	

ne nutzbare Mächtigkeit zwischen 70 und 90 m. Die maximale Länge wird auf der Nord-Süd-Erstreckung mit ca. 900 m erreicht. Der mittel- bis grobkörnige massige Biotit-Granit ist aufgrund seiner hohen Verbands- und Gesteinsfestigkeit gut zur Herstellung von Körnungen für den qualifizierten und nicht qualifizierten Verkehrswegebau geeignet. Aufgrund seiner guten gesteinsphysikalischen Eigenschaften bei gleichzeitig meist weitständiger Klüftung ist das Gestein ebenso gut als Naturwerkstein geeignet. Im nahe gelegenen Eichelberggebiet wurde über 50 Jahre lang Ende des 19. Jhd. bis Mitte des 20. Jhd. Material für Pflaster-, Rand- und Mauersteine gewonnen. Aufgrund der mittleren nutzbaren Mächtigkeiten sowie einer flächenhaften Ausdehnung von ca. 25 ha weist das Vorkommen ein geringes Lagerstättenpotenzial aus.